

Trio Rubatos Zugang zu versunkenen Welten

Musik, Texte und Fotografien lassen jüdisches Leben in den Dreißigern lebendig werden

ALTDORF – „Ich hob dich tsufil lib“ – wenn ein Gespräch unter Liebenden so anfängt, dann kann man sich denken, dass es nicht ganz rund läuft in dieser Liebe. Genau darin liegt der Reiz für das „Trio Rubato“: die holprigen Momente der Liebe auszuleuchten. Im gut gefüllten Altdorfer Graffiti-Kinosaal begeisterten die Musiker mit jiddischen Liedern und instrumentalen Klezmerstücken aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ins Licht gesetzt durch die Projektion von Liedübersetzungen mit einer Auswahl eindrucksvoller Fotografien aus der Vergangenheit der jüdischen Shtetlach der Dreißiger Jahre.

Das war kein Schlagerabend: Enttäuschung, Unentschiedenheit, unerfüllte, brennende Sehnsucht, kühle Auswahlkriterien, schlichte Annäherungsversuche, gewaltsame Trennung, Traumbilder, Verlassen Werden, Ausbeutung – erst im zehnten von siebzehn Liebesliedern des Programms kommen sich zwei Menschen wirklich nah: „So lieb mich und schäm dich und schweig“, heißt es da in „Margaritkes“ – auch hier ist es wohl nichts geworden aus dem dauernden Glück ewiger Liebe: „Und schau, wie sich die goldblonden Locken mit pechschwarzen mischen.“ In den subtilen, überwiegend traditionellen Texten bleibt vieles offen, angedeutet nur.

Die wenigen Worte mit Zwischen-tönen zu füllen – Das leisten die Bilder von Roman Vishniac, ein jüdischer Fotograf aus Berlin, der in den dreißiger Jahren bei Reisen durch die osteuropäischen jüdischen Siedlungen mit

seiner Kamera den Menschen begegnete, die wenige Jahre danach in den Vernichtungslagern der Nazis namenlos, gesichtslos, würdelos verschwanden.

Vor drei Jahren begannen die Musiker mit dem Ensemble Rubato, das Konzept aus Musik, Fotografien und Texten zu entwickeln. In den Liedern über Kindheit („Huljet, kinderlech!“) fanden sie als Pädagogen ein erstes Thema, dem erstaunten, berührten Publikum Zugang zu der versunkenen Welt zu verschaffen; neben Erläuterungen zu den Liedern und zum Leben, das darin geschildert wird, halfen dazu jiddische Witze und das Märchen „Von den drei Wünschen“.

Im zweiten Programm, das erst im vergangenen November in Altdorf erstmals vorgestellt wurde, geht es um die herausragende Person des polnischen Kinderarztes und pädagogischen Literaten Janusz Korczak, seine Texte und seine Lebensgeschichte bis zum Ende in Treblinka, wo er mit der Kolonne seiner jüdischen Waisenkinder aus Warschau in die Gaskammer ging.

Im dritten Programm diesen Zuschnitts ist es wiederum die Musik, die den Geschichten das Leben einhaucht, der Gesang, die Dynamik, die Tempi, die Pausen:

Das Trio Rubato, bestehend aus Wolfgang Gölkel (Hersbruck; Gitarre, Frauenstimmen), Leonidas Kalavrouziotis (Altdorf, Kontrabass und Jazzgitarre) und Ullrich Reuter (Altdorf; Klarinette und Gesang) zeigte spielerisch und genüsslich, welche Freude und Intensität in dieser Musik steckt, trotz der Melancholie, die im

beständigen Ungelingen erfüllter Liebe wurzelt.

Ullrich Reuter: „Auf der Suche nach geeigneten Liedern war es schier unmöglich, ein Lied zu finden, in dem es um eine schöne, erfüllte, befriedigende Liebesgeschichte geht – offenbar macht sich niemand die Mühe, über so etwas Normales ein Lied zu dichten...“ So sind es denn auch die sieben Instrumentalstücke, mit denen die Phantasie auf Reisen gehen und vielleicht ein Glück entdecken kann. Auf dem Klang- und Rhythmustepich, den Kontrabass und Gitarre einfühlsam und gut abgestimmt weben, entfaltet sich die Klarinette in allen Lagen und Emotionen. Wenn Leo den Bass gegen die Jazzgitarre tauscht, kommt ein zweites Melodieinstrument hinzu, das für eine ganz neue Klangbreite und emotionale Tiefe sorgt. Die beiden Gitarren kommen sich nie in die Quere – Wolfgang unterlegt mit weichen Harmonien oder geschliffenem Rhythmus, Leo spaziert oder tanzt oder singt darüber auf den Saiten, lässt Jazz, Flamenco, Rock und schließlich griechische Emotionen durchscheinen.

Anspielungen auf Griechenland

Passend zur Leichtigkeit im musikalischen Vortrag waren die Kommentare mit kabarettistischem Anstrich – gleich zu Beginn des Abends verbat sich Leo Kalavrouziotis jede Anspielung auf die Rettung des Euro und die Rettung Griechenlands, um selbst aber jede Gelegenheit zu nutzen, entsprechende Bemerkungen einfließen zu lassen, gar kleine Demo-Spielchen zu „türken“ („Kannst



Brachten dem Publikum auf vielfältige Weise die Probleme der Liebenden nahe (v.l.): Ullrich Reuter, Leonidas Kalavrouziotis und Wolfgang Gölkel. Foto: privat

Du bitte meinen Euro retten?“) – oder heißt es zu „griechen“? „Der Witz ist die letzte Waffe des Wehrlosen.“ – von Sigmund Freud auf den jüdischen Witz gemünzt, kommt die Ahnung auf, dass hier ein zweites Volk sich anschickt, aus seinem Land getrieben zu werden.

„Ich hob dich tsufil lieb“ – Ironie, Selbstironie, oft auch deftiger Humor lassen das Programm – und damit das Publikum – nicht zu tief in die Melancholie versinken, die sich beim Lauschen zum ausdrucksstarken Gesang von Ulli Reuter einstellen könnte. Die Geschichten in Jiddisch, einer mittelhochdeutschen Sprache, deren Erhalt im osteuropäischen Exil der Flucht vor Pogromen im mittelalterli-

chen Mitteleuropa zu danken ist, sind beim Hören beinahe zu verstehen, mit der Projektion der Übersetzung ins Deutsche wird vollends klar, dass es den Liebenden hier oft an den Krängen ging.

Kurz vor dem lang beklatschten Ende des Abends hörte sich das so an: „A redele is die gore Welt – Stolz nicht, Bruder, in der guten Zeit, in der schlechten verzweifle nicht. Das Glück ist vom Unglück gar nicht weit weg, das Rädchen tauscht das schnell aus.“ Applaus, und mit leichtem Kopf und gefülltem Herzen noch lang in der Kneipe nachgelauscht.

Weitere Termine und Informationen im Internet unter www.ensemble-rubato.de. JOCHEN RIEHL

Der Bote 17.03.2012